

# Netz zu locker – Horrorsturz

**Für Resi Stiegler endete der Riesentorlauf in der Heimat ihres Vaters in Lienz nach einem Horrorsturz im Spital. Die 22-Jährige hatte noch Glück im Unglück.**

HANS ADROWITZER  
berichtet aus Lienz

Sie hatte sich riesig gefreut auf die Rennen im Heimatort ihres Vaters Pepi Stiegler, des Slalom-Olympiasiegers von 1964. Ihr Schuh-Ausrüster Lange hatte die bildhübsche junge Frau in Lienz als „Poster-Girl“ in erotischer Pose präsentiert. Doch für die 22-Jährige wurde der Weltcup-Riesentorlauf in Osttirol zum Albtraum. Hatten die Ärzte vorerst noch gemeint, die Rennläuferin sei bei ihrem Sturz relativ glimpflich davongekommen, so war die Diagnose nach der MRI-Untersuchung im Lienzener Krankenhaus niederschmetternd.

Resi Stiegler erlitt einen Bruch des linken Unterarms, Seitenbandriss und Kreuzband-Ausriss am rechten Knie, Schienbeinbruch rechts sowie Prellungen im Becken- und Gesichtsbereich. Mit Gips und Stützkrücken versehen, verließ sie das Spital und will sich erst in Vail (USA) operieren lassen. Die Saison ist damit für sie beendet.

Wie ist das Malheur passiert? Etwa im Mittelteil der Strecke verschnitt es Resi den linken Ski, sie konnte einen Sturz nicht mehr vermeiden und flog mit etwa 60 km/h unter dem Sicherheitsnetz hindurch, wurde von einem kleinen Baum gestoppt und blieb sekundenlang regungslos liegen. Den Zuschauern stockte der Atem – und spontan wurden Erinnerungen wach an den Horrorsturz des Schweizer Abfahrers Silvano Beltrametti, dem in Val d'Isère ein ähnliches Missgeschick passiert war und der seither im Rollstuhl sitzt.

Auch Resi Stiegler wurden ein paar unglückliche Umstände zum Verhängnis. Fatal war, wie bei Bel-



**Das Dokument eines Skandals:** Die US-Amerikanerin Resi Stiegler fliegt nach einem zunächst harmlos aussehenden Sturz durch das Sicherheitsnetz in den Wald. Doch was haben die Zuschauer unmittelbar an diesem Zaun zu suchen gehabt? Bild: SN/GEPA PICTURES

trametti, dass abseits der Piste kaum Schnee lag, der den Aufprall hätte dämpfen können. Frage Nummer eins nach dem Abflug in die Botanik war aber: Hat das Sicherheitssystem versagt? Warum ist die Rennläuferin nicht im Netz gelandet, sondern im Wald? Wäre Stieglers Abflug im Super-G bei 90 Stundenkilometern passiert – die Folgen wären vermutlich ungleich schlimmer ausgefallen.

## Haben Zuschauer die Fangzäune beschädigt?

Eine Schuldzuweisung wollte dennoch niemand aussprechen. „Es war eine Verkettung unglücklicher Umstände“, sagte etwa der aus Tirol stammende Cheftrainer des US-Damenteams, Patrick Rimpl. Auch der Veranstalter war sich keiner Schuld bewusst. „Die Sicherheitsvorkeh-



**Der Abtransport:** Geschockt und verletzt wird Resi Stiegler erstversorgt.

rungen waren der Vorschrift entsprechend angebracht und wurden von der FIS überprüft“, erklärte Rennleiter Siegfried Vergeiner.

Einzig Ingo Hopfgartner, Chef der Firma Alpina, die die Sicherheitsnetze herstellt und auch installiert, ortet potenzielle Verursacher des Sicherheitsmankos. „Zuschauer haben sich die Rennstrecke entlang gehandelt und sich dabei an den Netzen festgehalten. Diesem Druck haben sie nicht standgehalten und es sind dadurch Halterungsstangen gebrochen.“ Sollbruchstellen hat jede Stange, um Verletzungen der Läufer zu verhindern. „Denn es soll zuerst die Stange und nicht die Knochen brechen“, erklärt Hopfgartner.

Für den heutigen Slalom wurde ein drittes Netz an dieser Stelle installiert, und Sicherheitskräfte sollen Zuschauer fernhalten.

## STROBLS Streifzug

### Bormio – wo der Pulsschlag fast 200 beträgt

W einachtsfriede ist für einen Abfahrer ein Fremdwort. Ich selbst habe es ja immer interessant gefunden: Schon auf dem Weg nach Bormio ist die Zeit der Ruhe vorbei. Ans Keksessen oder den Jahreswechsel sollte man nicht denken, Bormio ist beinhardt Arbeit, eine der anspruchsvollsten und kräfteaufwendigsten Strecken. Bormio ist der Auftakt zu den Klassikern.

Schon am Start ist der Adrenalinschub größer als woanders. Es geht sofort steil weg, es ist immer eisig. Heuer ist es noch eisiger, die Wellen sind noch ausgeprägter. Der Körper hat nie Zeit zur Erholung, der Puls geht immer nur nach oben. Auch wenn man normal im Slalom höhere Maximalwerte erreicht: In Bormio habe ich zum Beispiel wohl nie unter 185 Puls abgeschwungen, war also nahe an meinem Maximalwert rund um 200.

Zwei Stellen verbindet jeder mit der Stelvio: Zuerst die Traverse. Entscheidend ist, wie viel Tempo man mitnehmen kann. Dafür muss man den Schwung richtig ansetzen und entschlossen auf die Kanten steigen, ab dann heißt es: Kämpfen. Die Super-Zeitlupe zeigt, was los ist: Die Gesichter



FRITZ STROBL

spiegeln die Anspannung wider, spazieren fahren sollte man hier nicht. Manchmal, wenn man die eigene Fahrt samt dem Verschlagen der Ski sieht, denkt man an die Arbeit des Schutzengels.

G elingt alles nach Wunsch, nimmt man viel Tempo zum zweiten Wahrzeichen, dem St.-Peter-Sprung, mit. Einer der schönsten im Weltcup, weil man trotz enormer Weiten immer im Steilen landet und das folgende Teilstück hinuntersticht. An dieser Stelle erreicht man etwa 140 km/h, aber leider wird diese Geschwindigkeit nicht angezeigt. Ich finde das

schade, denn die Läufer selbst würden ihre Geschwindigkeit an dieser Stelle gerne kennen. Wir wissen ohnehin, dass wir schnell unterwegs sind. Und da die FIS ohnehin immer selbst die Kurse ausflaggt, ist das Argument, einen Wettlauf um die höchste Geschwindigkeit im Weltcup verhindern zu wollen, entkräftet. Ich finde, dass man ruhig herzeigen kann, was wir leisten.

Hat man diese Stellen passiert, wartet auf der Stelvio erst der Schlussteil: Schnell, unruhig und im Dezember schlechte Sicht. Da muss man wirklich ein wilder Hund sein und den Ski gehen lassen. Selbstvertrauen schadet nicht. Ich spreche aus eigener Erfahrung, schließlich bin ich in Bormio einige Male gestürzt, habe die Sicherheitsnetze auf ihre Tauglichkeit getestet – zum Glück haben sie den Test bestanden. Bormio ist eine Herausforderung – und zugleich die perfekte Einstimmung auf die klassischen Stellen, die im Jänner warten. Hundschof, Mintsch-Kante, Hanegg-Schuss in Wengen, Mausefalle und Hausberg in Kitzbühel. Das alles wartet im neuen Jahr – und in dieses wünsche ich allen einen guten Rutsch!

## DER STANDPUNKT

### Wenn Heimrennen zum Fluch werden

HANS ADROWITZER

S ie wollten zu viel und konnten daher nicht zeigen, was sie wirklich können. So erklärte ÖSV-Alpinchef Hans Pum das enttäuschende Abschneiden der Skidamen beim Heimrennen in Lienz, das diesmal für die ÖSV-Damen eher Fluch als Segen war. Marlies Schild, der schwere Fehler eine mögliche Topplatzierung kosteten, erklärte es anders: „Wir hatten zuletzt nie Zeit zum Riesentorlauf-Training.“ Im ÖSV-Team ist die Vielseitigkeit Trumpf. Denn das Ziel (Gewinn des Gesamtweltcups) kann nur erreichen, wer in mehreren Disziplinen punktet. Im Gegensatz dazu pfeift Denise Karbon auf die große Kristallkugel und konzentriert sich auf Riesentorlauf und Slalom. Und sie ist dabei eine Meisterin im Improvisieren. Weil Italiens Verband am Hungertuch nagt, „organisiert jede für sich selbst, was sie braucht, und greift dafür auch in die eigene Tasche“, wie Karbon, die als Staatsbedienstete (bei der Finanzwache) sozial abgesichert ist, verriet. Im Moment machen die Italienerinnen aus der Not eine Tugend.

## ALPNER SKIWELTCUP

### DAMEN-RIESENTORLAUF

1. Karbon (ITA) 2:02,73 Min., 2. Mancuso (USA) +1,28, 3. Gius (ITA) +1,62, 4. Görgl (Ö) +1,73, 5. Hölzl (D) +2,09, 6. Poutiainen (FIN) +2,35, 7. Moelgg (ITA) +2,38, 8. Pietilä-Holmner (SWE) +2,39, 9. Pärson (SWE) +2,41, 10. Alfieri (ITA) +2,49, weiter: 15. Kirchgasser +2,88, 16. Hosp (beide Ö) +2,98.

### WELTCUPWERTUNG

**Gesamtwertung (13):** 1. Vonn (USA) 474, 2. Mancuso 444, 3. Hosp 434, 4. Anja Pärson 412, 5. Riesch (D) 400, 6. Schild (Ö) 390, 7. Karbon 335, 8. Görgl 303, 9. Janyk (CAN) 279, 10. Götschl (Ö) 270.

**Riesentorlauf (3):** 1. Karbon 300, 2. Mancuso 186, 3. Görgl 159, 4. Moelgg 125, 5. Gius 118, 6. Hölzl 106, 7. Poutiainen 101, 8. Pärson 79, 9. Pietilä-Holmner (SWE) 78, 10. Jacquemod (FRA) 76; weiter: 11. Schild 69.

## Sieg der Frohnatur

Dritter Saisontriumph für Denise Karbon

LIENZ (SN-Adro). Sie stammt aus einer genauso sportlichen wie musikalischen Familie: Denise Karbon, die neue „Miss Riesentorlauf“, die am Freitag in Lienz zum dritten Mal in dieser Saison triumphiert hat, ist in Kastelruth daheim. Ihr Onkel ist ein Mitglied der „Kastelruther Spatzen“. Ihr Papa Arnold war selbst Skirennläufer und trainiert seine 27-jährige Tochter nach wie vor, wenn sie zu Hause ist.

In Lienz standen Mama Karbon sowie der Bruder von Denise und ihr Freund, der Snowboarder Robert Fischnaller, im Zielstadion und erlebten eine Premiere. Denn zum ersten Mal bei ihrem insgesamt vierten Weltcupserfolg (2004 siegte sie in Alta Badia) hatte Denise Karbon nach dem 1. Durchgang geführt. Und die Konkurrentinnen fragten sich: Wie würde sie mit dieser Favoritenrolle umgehen?

Kein Problem, wenn man so gut drauf ist wie Denise. In ihrem Stil erinnert Karbon ein wenig an Anita Wachter. Was ist das Geheimnis der Frohnatur Denise Karbon, deren Weg von der Pechmarie zum Glückskind mit unzähligen Verletzungen gepflastert war. Technisch war Denise schon immer ein Ass, im Moment ist sie auch körperlich topfit und mit Stefano Costazza,

dem Bruder der Rennläuferin Chiara Costazza, haben die Italienerinnen einen neuen Trainer, der sich speziell um die Disziplin Riesentorlauf kümmert. Mit Erfolg, wie man sieht, denn mit Nicole Gius (3.), Manuela Mölgg (7.) und Camilla Alfieri (10.) landeten noch drei seiner Schützlinge unter den Top Ten.

Und die ÖSV-Damen? Nicole Hosp, regierende RTL-Weltcupsiegerin und 16. mit 2,98 Sekunden Rückstand, bracht es auf den Punkt: „Heute war wohl alles wie verhext.“ Nur Elisabeth Görgl war zufrieden mit ihrem vierten Platz.



**Frohnatur auf Platz 1:** Denise Karbon siegte im Riesentorlauf in Lienz.